



SAMMLUNGSBEREICH KUNST VOR 1960

Arnulf Neuwirth

Heimkehr nach Eggenburg

Von Wolfgang Krug

Im Jahr 2000 suchte der Verfasser Arnulf Neuwirth erstmals in seinem Refugium in Eggenburg auf. Bekannt war er ihm seit den frühen 1990ern durch die Büchlein, die Neuwirth und seine Frau Helena herausgaben, kleine bibliophile Kostbarkeiten, mit Texten namhafter Literat*innen und eigenen Bildern liebevoll illustriert. Ein wenig aus der Zeit gefallen vielleicht, aber charaktervoll und ansprechend. Das Ziel des Besuchs in Eggenburg war es, Neuwirths Schaffen in Hinblick auf einen Ergänzungsankauf für die Kunstsammlung des Landes Niederösterreich umfassender kennenzulernen. Der Künstler ging damals schon auf die 90 zu, lebte in der kalten Jahreszeit in Eggenburg und im Sommer im Waldviertel, in Radschin, gleich an der böhmischen Grenze. Künstlerisch immer noch produktiv, war er aufgrund seines Alters aus der öffentlichen Wahrnehmung geraten, hatte er doch bereits viele Sammler*innen und Museumsleute überlebt.

Im Bestand der Landessammlungen befanden sich damals nur 15 Werke aus den 1960er- bis frühen 1980er-Jahren. Für Förderankäufe war es Usus gewesen,

aktuelle Arbeiten auszuwählen, daher war die Werkdokumentation vergleichsweise einseitig auf Neuwirths spätes Schaffen beschränkt. Der Besuch in Eggenburg offenbarte eine ganz andere Seite, ja, viele andere Seiten des Künstlers, abgesehen vom hochinteressanten Frühwerk auch eine unglaubliche Lebensgeschichte, die für den jungen Kunsthistoriker nichts weniger als begeisternd war. 17 Werke konnten damals erworben werden, vier Jahre später sechs weitere, in den 1930er- und 1950er-Jahren entstandene Arbeiten.

EINE „WIEDERENTDECKUNG“

Neuwirth war der Grandseigneur der niederösterreichischen Kunstszene, ein Mensch, der viel erlebt hatte, vieles berichten konnte, und dies in unnachahmlicher Weise auch in seinen Werken tat. Der Gedanke, ihn und sein Schaffen wieder ins Rampenlicht zu holen, war sofort da. Zwar hatte es im Waldviertel und im Krahuletz-Museum in Eggenburg in den 1990er-Jahren immer wieder kleinere Ausstellungen, meist Präsentationen aktueller >>

Foto: Landessammlungen NÖ

Arnulf Neuwirth, Flugbild São Paulo, 1960
Öl auf Hartfaserplatte, 116,4 x 86 cm (Inv.Nr. KS-15682)

Werkzyklen, gegeben, doch nicht die längst überfällige würdige Retrospektive. Hans Holleins Niederösterreichisches Landesmuseum in St. Pölten, das erste Museum des neuen Jahrtausends, befand sich erst in Planung bzw. im Bau, doch gelang es, in Carl Aigner als damaligem künstlerischen Leiter der Kunsthalle Krems einen Verbündeten in Sachen Neuwirth zu gewinnen.

Die Ausstellung „Im Paradies der Bilder“ 2002 in Krems¹ wurde ein beachtlicher Erfolg und lenkte die Aufmerksamkeit wieder auf den betagten Meister. Weitere Präsentationen samt umfassender Monografie folgten 2007 im Landesmuseum in St. Pölten² und 2011 ebendort – Neuwirth befand sich bereits in seinem 100. Lebensjahr. Sukzessive erweiterte sich der Sammlungsbestand des Landes Niederösterreich auf mehr als 80 Neuwirth-Arbeiten, vom Kindesalter – die früheste erhaltene Zeichnung stammt von 1915, vom dreijährigen Arnulf – bis zum aktuellen Schaffen.

Neuwirth war am 4. Jänner 1912 in Gablitz zur Welt gekommen. Googelt man nach Ereignissen aus dieser Zeit, so erscheint gleich der Untergang der Titanic und der tragische Ausgang von Scotts Südpolexpedition. Dies nur um deutlich zu machen, wie relativ unser Zeitbegriff ist – eine Zeitspanne von 100 Jahren, die wir 2022 auch als Bundesland feiern durften, überbrückt durch ein einziges Menschenleben!

Die Stationen seines Lebens führten Arnulf Neuwirth von Niederösterreich hinaus in die Welt und wieder zurück an die glücklichen Plätze seiner Kindheit. Was dazwischen geschah, liest sich so spannend wie ein Roman.

REISENDER ZWISCHEN ZEITEN UND WELTEN

Kindheit und Jugendjahre verbrachte Neuwirth in Niederösterreich, in Radschin, Eggenburg und im Internat in Traiskirchen. 1930 trat er in die Wiener Akademie ein. Er studierte dort bei Professor Karl Sterrer und wurde 1937 mit dem Paris-Preis ausgezeichnet. Das ganz unter dem Eindruck des Surrealismus stehende Kunstschaffen in Paris sowie eine Reise durch Nordafrika brachten ihn künstlerisch dem Magischen Realismus nahe.

Als die Nationalsozialisten 1939 in Polen einmarschierten, setzte sich Neuwirth von Paris sogleich in Richtung Spanien ab. Auf abenteuerlichem Wege gelang es ihm, die Insel Gran Canaria zu erreichen und sich dort dem Kriegsgeschehen zu entziehen, bis 1942. Von der Gestapo dort aufgespürt und als Dolmetscher nach Dresden beordert, überlebte er dessen Bombardierung im Februar 1945 wie durch ein Wunder. Als Franzose verkleidet, erreichte er schließlich die Heimat.

In Wien arbeitete Neuwirth bald als Film- und Kunstkritiker. Als Künstler stellte er im Art Club aus, wie auch mit der Künstlergruppe „Der Kreis“, deren Präsident er für mehr als zwei Jahrzehnte bleiben sollte. Eine vom U.S. State Department ermöglichte dreimonatige Reise durch Nordamerika – man bedenke: im Jahre 1950! – brachte neue Eindrücke und führte in seinen Flugbildern zu neuen, tachistischen Ansätzen. Mitte der 1950er-Jahre beschäftigte sich Neuwirth erstmals mit der Collage, die er zu seiner Technik weiterentwickelte.

Als Kunstkritiker, der sich aus Überzeugung für die Moderne einsetzte, war Neuwirth damals international hoch angesehen. 1958 wurde ihm auf der Biennale in Venedig der zweite Kritikerpreis zuerkannt, ein Jahr später reiste er in Vertretung des Biennale-Kommissärs nach São Paulo und durch Lateinamerika.

Die Entscheidung, nur noch der Kunst zu leben, traf Arnulf Neuwirth 1962, in der Mitte seines Lebens stehend. Gemeinsam mit seiner Frau Helena zog er sich nach Radschin, dem glücklichen Ort seiner Kindheit, zurück, wo er nahe dem Elternhaus sein bald legendäres apfelgrünes Haus erworben hatte. Damals kam es auch zur Verbindung mit dem Niederösterreichischen Landesmuseum. Eine erste Personale fand hier 1964 unter dem Titel „Arnulf Neuwirth – Das Waldviertel“ statt. 1968 erhielt er den Kulturpreis des Landes Niederösterreich.

Die Gegenwart des Waldviertels, seine Landschaft und Geheimnisse bildeten für Arnulf Neuwirths künstlerische Arbeit einen unerschöpflichen Quell der Inspiration. Auch der Sagenwelt, der klassischen Mythologie und den Klassikern der Weltliteratur entlehnte der belebte Künstler Ideen und Anregungen für Collagen, >>



Blick in das Esszimmer



Der Arbeitsplatz des Künstlers

Aquarelle und Gemälde. Zudem lässt sich so manche ferne Erinnerung an getane Reisen in seinen Bildern finden, wie Neuwirths Schaffen generell starke autobiografische Züge trägt. Es sind die Details, unscheinbar oder versteckt, die es in seinen erzählfreudigen Bildwelten zu entdecken, zu verstehen und zu empfinden gilt und die die Betrachter*innen seiner Kunst stets in ihren Bann zogen.

Nach seiner Rückkehr nach Radschin folgte für den Künstler 1988 eine zweite Heimkehr, ins Eggenburg seiner Jugendjahre. Das Leben im Grenzland war schon recht beschwerlich geworden, insbesondere die langen Winter in Abgeschiedenheit. Als sich im Dezember 1988 die Möglichkeit eröffnete, eine Wohnung im sogenannten Resch-Schloss, dem ehemaligen Pfarrhof in Eggenburg, zu erwerben, ergriff Neuwirth sie mit Freude.

DAS WERDEN EINER GEDENKSTÄTTE

Das neu aufgeflamte Interesse an Neuwirths Schaffen und die erwähnten Ausstellungsaktivitäten in Krems und St. Pölten bildeten die Grundlage für eine neuerliche vertrauensvolle Verbindung zur Kulturabteilung des Landes. Längst war es an der Zeit, sich Gedanken über die Zukunft seines künstlerischen Nachlasses zu machen. Neuwirth schwebte eine dauerhafte museale Präsentation vor. Es gab verschiedene Ideen, auch zu Orten. Schließlich beschloss der Künstler, seine Wohnung in Eggenburg zu diesem Zweck der Öffentlichkeit zu widmen, und vermachte sie dem Land Niederösterreich. Darüber hinaus wurden die Landessammlungen Niederösterreich (LSNÖ) mit einer großen Anzahl an Werken aus dem Nachlass des 2012 verstorbenen Künstlers bedacht. Leider kamen anlässlich der Adaptierung der Wohnung gravierende Baumängel zum Vorschein, die die Realisierung einer Neuwirth-Gedenkstätte beträchtlich verzögerten.

Schon zu Lebzeiten hatte Neuwirth die Wohnung in Eggenburg nicht primär als Arbeitsort, sondern zur Repräsentation gedient. Neuwirth-Werke und Samm-

lungsobjekte, angereichert durch Erinnerungsstücke, gaben den im ersten Stock gelegenen Räumlichkeiten besonderes Flair. Aus Gründen der Bequemlichkeit zog es das alternde Ehepaar bald aber vor, ein paar Zimmer im Erdgeschoß des Resch-Schlusses zu bewohnen.

Das Ziel war es, bei der Adaptierung zur künftigen Gedenkstätte nicht einen Zustand zu konservieren. Zwar blieben Möblierung und Bibliothek Neuwirths praktisch unverändert erhalten, auf sogenanntes Beiwerk wurde jedoch gänzlich verzichtet. Durch Reduktion und Konzentration wurde einerseits ein ruhigerer Rahmen für die Werke des Künstlers, andererseits aber auch die Möglichkeit für wechselnde Präsentationen geschaffen. Während das ehemalige Ess- und das Arbeitszimmer mit permanenten Präsentationen zu Frühwerk und wichtigen Lebensorten Arnulf Neuwirths bespielt werden, wurde das Wohnzimmer durch Hängesystem und Lichttechnik auf wechselnde Sonderausstellungen ausgelegt. Den Anfang machte 2022 eine Auswahl bedeutender Collagen mit Schwerpunkt auf die 1970er-Jahre. Ein unentgeltlicher Ausstellungsbegleiter liegt zur Mitnahme vor. Besonders erfreulich ist, dass der an die Wohnung angrenzende, Fresken des Künstlers enthaltende Trauungssaal im Zuge der Besichtigung der Gedenkstätte frei zugänglich ist. Neuwirth schuf diese seine „Waldviertler Paradiese“ 1993/94.

Wie nirgendwo sonst kann man nun in Eggenburg die gesamte Vielfalt seiner künstlerischen Ausdrucksformen, das gesamte Universum Neuwirth erleben – vorerst zwar nur im Rahmen der stets im Herbst stattfindenden Eggenburger Kulturwochen, doch ein Anfang ist gemacht!

¹ Carl Aigner: Arnulf Neuwirth – Im Paradies der Bilder. Ausst.-Kat. Kunsthalle Krems. Krems 2002.

² Wolfgang Krug: Arnulf Neuwirth – Und grün des Lebens goldener Baum. St. Pölten 2007.



Ecke im Wohnzimmer